

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 1 (1897)

**Artikel:** Zwei Schwiegermütter  
**Autor:** Kreidolf, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hans hatte der Dame hülfreich beigeftanden und fie ſchienen einander nicht fremd zu ſein, denn ſie lachte und als er ihr den Schleier reichte, ſchob ſie ſeine Hand zurück und ſtützte ſich ſtatt deſſen auf ſeinen Arm. Und Arm in Arm giengen ſie in der Richtung des Theaters weiter ins Wetter hinein.

„Um Gotteswillen, Fräulein, was iſt Ihnen?“ fragte Konrad, denn Berena war totenbleich.

„Kennen Sie die Dame?“ ſtieß ſie hervor.

„Die Dame — ja, ſie iſt vom Theater,“ antwortete er zögernd.

„Vom Theater,“ erwiderte Berena und ein gewiſſer Haß flackerte in dem Wort.

„Kommen Sie,“ ſetzte ſie hart hinzu und gieng weiter.

Stumm eilten ſie des Weges. Konrad nagte an der Unterlippe und im Herzen brannte es ihn wie Feuer.

Und kaum waren ſie zu Hauſe, ſo brach ein Unwetter los, das mit Schloſſen und Blitzen daherkam. Konrad ſaß in ſeinem Zimmer und hatte das Geſicht in den Händen vergraben. In ihrem Stübchen aber ſtand Berena und weinte. Es war ein Sturm in ihrem Herzen, gleich dem Frühlingsſturm, der über See und Stadt daherraste, die Blüten zerpflückend, die Bäume biegend, aber Regen und Wachstum mit ſich bringend.

(Fortſetzung folgt).

## Zwei Schwiegermütter.

Mit Original-Illustration von E. Kreidolf (Tägerwelden), München.



Sanft Peter schlenderte einmal frohgemut hinter der Himmelspforte auf und nieder und weil eben niemand in Sicht war die Straße herauf und ſein Geiſt in alten Zeiten ſich ergienge, ſo ſchloß er ein Himmelsfenſterlein auf und ſchaute hinunter ins gelobte Land, wo er in ſeiner menſchlichen Schwäche gar manches gethan und gelaffen hatte, was er jetzt ſchier nimmer begreifen konnte. Da traf ſein Blick dicht am galiläiſchen Meer auch ein Häuschen, da hatte ehedem eine ältere Frau ihr Weſen gehabt, die er ſeine Schwiegermutter genannt. Er lächelte ſtille und ſchüttelte das Haupt.

Indem kamen hintereinander ihrer zwei den Weg heran und ſahen voll Verlangen nach der geſchloſſenen Thür. Sanft Peter heftete das Auge auf den erſten Himmelspilger, der ihn beſonders anmutete. Er trat vor, grüßte mit aller holdſeligen Freundlichkeit und fragte nach der Laſt, ſo er in ſeinem Erdenwallen getragen. Es ſei ihm ganz wohl ergangen drunten

auf Gottes Erde, meinte der, und immer, wohler, bis zu einem gewiſſen Tag, da habe er gefreit und bei der Schwiegermutter Dach und Fach bekommen. „Schon gut, ſchon gut! Ich kenne das Weitere, du Sohn der Schmerzen,“ ſagte der Heilige; „gehe nun ein zur wohlverdienten Erquickung!“

Der andere Mann hatte die Worte aus der Nähe gehört und bald den Redenden und dann wieder die glänzende Geſtalt mit dem goldenen Schloſſel und Stabe betrachtet. „So bin ich zweimal in das Joch der Ehe getreten!“ unterbrach er laut und voll kecker Erwartung die kleine Stille.

Da verzog ſich die helle Stirne St. Peters raſch in ernſte Falten, und dann ſtrecte er abweiſend den Stab aus und ſchalt heftig: „Nein, nein! Die Dummheit hat hier keine Stätte! Solch unerhörter Unverſtand iſt der Verſtocktheit gleich und will doppelte Buße! Für diesmal bleibt der Himmel dir noch verſchloſſen!“

M. Sterner.